

Roberto de Gaetano: La sincope dell'identità.**Il cinema di Nanni Moretti**

Torino: Lindau 2002, 136 S., ISBN 88-7180-419-8, € 14,90

Trotz des internationalen Erfolges seiner Filme *Liebes Tagebuch* (1994) und *Das Zimmer meines Sohnes* (2001) gibt es über Nanni Moretti noch immer keine nennenswerte Publikation in englischer geschweige denn in deutscher Sprache. Dabei zählt der Regisseur, dessen Eigenwilligkeit die traditionsbewusste italienische Kritik durch Bezeichnungen wie „Der rasende Nanni“ oder „Der Don Camillo in Zeiten Woody Allens“ habhaft zu werden versucht, schon lange zu den – sowohl künstlerisch als auch politisch – engagiertesten und unkonventionellsten Autorenfilmern Italiens und bleibt zudem einem breiten Publikum zugänglich. Trotzdem scheint Morettis filmisches Schaffen bisher nur in seinem Heimatland zu wissenschaftlicher Bearbeitung zu reizen. Will man den aktuellen Forschungsstand, der durch Morettis jüngsten Film *Das Zimmer meines Sohnes* ausgeweitet worden ist, weiter verfolgen, muss man also wiederum auf eine italienische Publikation zurückgreifen.

Roberto de Gaetano untersucht Morettis Werk aus dem Blickwinkel der Konstruktion von Identitäten. Er stellt die These auf, dass sich Moretti in dem Rollenkonglomerat aus Regisseur, Schauspieler (seine Filme sind ohne seine gleichzeitige Präsenz als Regisseur und Hauptdarsteller undenkbar), Drehbuchautor, Produzent etc. unauffindbar macht und damit keine Identitätsbildung, sondern ihr durchgängiges Infragestellen betreibt. Dementsprechend wählt der Autor in seiner Arbeit nicht den Weg der chronologischen Darstellung, da diese einen Formierungsmythos darstelle, wie auch der Begriff des ‚Werkes‘, ‚des Films‘, der „nicht identisch mit sich selbst [ist], hingegen aber (er löst sich auf/zerstreut sich) in [...]“

seiner Interpretation, seinem Experiment, seiner Dekonstruktion, Vision, Rezeption und seiner Nutzung“ (S.7, Übers. C.L.) („non è mai identico a se stesso, ma è (si risolve/si dissolve) nella sua interpretazione sperimentazione decostruzione visione recezione fruizione“); genauso sei „der Autor [...] niemals der materielle und psychologische Ursprung des Werkes“, er sei höchstens „ein Effekt“ (S.7, Übers. C.L.) desselben („l'autore non [...] mai l'origine materiale e psicologica dell'opera, ma è semmai un effetto“). De Gaetano will die einzelnen Kapitel insofern nicht als Etappen, die eine filmische Entwicklung nachzeichnen, sondern vielmehr als Runden verstanden wissen, in die jeweils ein Großteil von Morettis Filmen Eingang findet (dann allerdings doch in chronologischer Reihenfolge...).

In insgesamt elf Kapiteln beschäftigt sich der Autor zum einen mit inhaltlichen Motiven wie der „Unmöglichen Liebe“ (L'amore impossibile), „Sinn, Sinnlosigkeit und Sinnverlust“ (Senso, non senso, perdita di senso), „Leid und Schmerz“ (La pena e il dolore) oder „Klischee und Verhüllung der Realität“ (Il cliché e i travestimenti della realtà) und widmet sich damit in breitem Umfang den in Morettis Filmen obsessiv wiederkehrenden Themen der Dissonanz zwischen Individuum und Welt, der Revolte, Isolation und Offenheit, des Sprachmissbrauchs, der Sprachkrise und tiefempfundenen Handlungsunfähigkeit. Zum anderen geht es um genrespezifische Aspekte wie in dem Kapitel über die „Groteske Komödie“ (La commedia grottesca), Morettis Rückgriff auf traditionsreiche italienische Filmformen in „Moretti und das italienische Kino“ (Moretti e il cinema italiano) wie auch formal-erzählerische Gestaltungsprinzipien in „Tiefe und Oberfläche“ (La profondità e la superficie) und „Unvollendete Formgebung“ (La formazione incompiuta). Dabei formuliert de Gaetano in jedem Kapitel vorab auf einer von der Filmbetrachtung losgelösten Ebene seine Thesen, klärt Begriffe und Motive mit denen er operiert, um sie folglich an die für das Thema relevanten Filme Morettis heranzutragen und ihre Bedeutung und gegebenenfalls Umdeutung, Dominanz oder Verfallserscheinung auszumachen.

Die Aktualität des Buches macht sicherlich auch seine besondere Stärke aus: Nicht nur die Deutung von *Das Zimmer meines Sohnes* als formale Zäsur in Morettis Filmschaffen, zugleich aber auch als konsequente Weiterentwicklung des immer präsenten Themenkomplexes des heranreifenden Individuums, birgt interessante Erkenntnisse; ein eigens diesem Film gewidmetes Kapitel bietet zudem eine provokante, doch nicht minder plausibel gestaltete Interpretation dieses bisher letzten Films von Moretti an. De Gaetano geht dabei in seiner Untersuchung weit über Morettis eigene Aussagen über den Film und die von der Kritik hochgelobte Darstellung einer Familie, die die Trauer eines Schicksalsschlages trennt, hinaus und findet filmimmanente Anzeichen, aus denen sich lesen lässt, dass der Familienvater und Psychoanalytiker Giovanni den Tod des Sohnes, der seinen Idealen nicht entsprach, womöglich unbewusst herbeigewünscht hat und eben deshalb eine andere, von Schuld erfüllte Art des Schmerzes fühlt, die ihn folgerichtig von dem seiner Frau und seiner Tochter separieren muss.

De Gaetanos Arbeit gibt einen guten Überblick nicht nur über Morettis aktuelles Filmschaffen. Genauso gelingt dem Autor auch die Bekräftigung seiner anfangs gestellten These zur Infragestellung der Identität. Anzumerken ist allerdings, dass er sich keiner besonders „textnahen“ Analyse verschrieben hat. So kommt in seinen ansonsten gelungenen inhaltlichen Überlegungen die spezifische Ästhetik und Regelhaftigkeit des Mediums Film nicht ausreichend in den Blick des Analytikers. Von nachfolgenden Publikationen sollte man sich in diesem Sinne eine genauere filmästhetische und stilistische Beschreibung erhoffen, die schließlich Schlüssel für weitere interessante Erkenntnisse über Morettis Filme sein dürfte.

Charlotte Lorber (Marburg)